

Zeitschrift: Schweizerische Zeitschrift für Pilzkunde = Bulletin suisse de mycologie
Band: 4 (1926)
Heft: 11

Artikel: Die Totentrompete
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-935230>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

mit auffallender Regelmässigkeit anzutreffen ist, nach Europa eingeführt worden und erst nachträglich auf die ihr systematisch nahestehende Arve übergegangen ist. Diese beiden Coniferen-Arten sind durch den gemeinsamen Besitz von je 5 Nadeln an jedem Kurztrieb (Büschel) ausgezeichnet und bilden innerhalb der Gattung *Pinus* die Sektion *Cembra* Parl.; die Arve gehört der Subsektion *Eucebra* Koehne (mit dickem Zapfen und ungeflügelten Samen), die Weymouths-Kiefer der Subsektion *Strobis* Spach em. Mayr (mit schlankem Zapfen und geflügelten Samen) an. Durch die erwähnte Fünffzahl der Nadeln nimmt die Arve unter den europäischen *Pinus*-Arten eine Sonderstellung ein; die meisten übrigen Arten Europas (z. B. die Wald- und die Bergkiefer, die Schwarzföhre, die Strand- und die Aleppokiefer, die Pinie) besitzen bekanntlich die Nadeln zu Zweien gebüschelt,

während die amerikanischen Arten vorwiegend 3 oder 5 Nadeln in jedem Büschel aufweisen. Die auf Grund dieser Verhältnisse gewonnene Annahme einer nahen verwandtschaftlichen Beziehung der Arve zu amerikanischen Arten erfährt somit durch den gemeinsamen Besitz eines Symbiose-Pilzes (eben des Elfenbein-Röhrlings) eine weitere Stütze.

Zu einer bessern Klärung des aufgeworfenen Problems ist vor allem die Feststellung wichtig, ob der Elfenbein-Röhrling (abgebildet bei Michael Taf. 249 als *Bol. Boudieri*, bei Klein Taf. 67 als *Boll. collinitus*) auch in unseren Alpen im Zusammenhang mit der Arve (Zirbelkiefer) wächst, und die Leser dieser Zeitschrift seien hiemit freundlichst aufgefordert, allfällige diesbezügliche Beobachtungen der Schrifteleitung bekannt zu geben.

Die Totentrompete.

«Grüss Gott! Was hamstern Sie denn da eigentlich zusammen?—» So sprach vor wenigen Wochen ein freundlicher Herr mich an, der mit seiner bessern Enehälfte, auf einem Spaziergang begriffen, den Waldweg daher kam, an dessen Rand, unter einer Eiche ich eine kleine Gruppe titelbezeichneter Pilze zusammen klaubte.

«Totentrompeten», entgegnete ich und mit bereitwilliger Aufklärung hielt ich dem Herr eine Handvoll hin. — «Was, Totentrompeten! Nein, ich danke, bleiben Sie mir mindestens drei Schritte vom Leib, mit dieser Art Musikinstrument. —» Sein zweites Ich stand etwas abseits und bot uns in Schrägstellung ihre Schattseite. Da ich zu bemerken glaubte, ihr rechter Mundwinkel gerate zuckweise in etwas aus seiner normalen Lage, durfte ich annehmen, dass die Dame die abweisende Ansicht ihres Gemahls, wenn nicht übertrumpfte, so doch vollständig teilte.

Meiner Kalkulation folgte denn auch die Bestätigung auf dem Fusse; denn die Aeusserung der Dame, man könnte sie mit dieser Art Trompete nach China «blasen» sprach deutlich genug.

Warum nicht gar nach dem Lande der Tschuktschen oder nach Feuerland, war

mein folgender, schneller Gedankengang.

Nun aber möchte ich als organisierter Pilzler, auch meine eigene Ansicht über die Benennung «Totentrompete» hier kundgeben. Diese Ansicht entspringt nicht etwa nur aus meiner persönlichen Initiative. Wie ein Jeder, der dieses Wald- und Naturprodukt kennt, ohne weiteres zugeben muss, hat dieser Pilz mit der Musiktrompete einzig und allein den Schalltrichter in Miniatur gemein. Diese verkleinerte Aehnlichkeit ist nach meinem Dafürhalten jedoch noch lange kein Grund, diesen keineswegs an letzter Stelle stehenden *Speisepilz* mit bewusster, unheimlich ominöser Bezeichnung zu belegen. Mehr Berechtigung hätte diese Benennung, wenn der Pilz, die Totentrompete, die Eigenschaft resp. das Gift des Knollenblätterpilzes in sich schlosse. Da dies nun nicht der Fall, im Gegenteil die «Totentrompete» von vielen (auch von Nichtpilzlern) als guter Speisepilz geschätzt wird, gehört ihm auch eine «heimeligere» Taufe. Damit wäre auch der Zweck dieser Zeilen erfüllt und was eine diesbezügliche Wahl betrifft, so muss ich eine solche berufenem Pilzkundigen überlassen.

G. N.